

Engagiert für Solidarität

Klassenstufe: 5/6

7/8



9/10



**„Wollen wir es schnell erreichen,
Brauchen wir noch dich und dich.
Wer im Stich läßt seinesgleichen,
Läßt ja nur sich selbst im Stich.“**

Obwohl der Mensch als Gemeinschaftswesen auf Solidarität angewiesen ist, wie es auch Bertold Brecht in seinem Solidaritätslied (1931) herausstellt, sind zwischenmenschliche Beziehungen oft von kurzsichtigen Egoismen geprägt. Gerade in einer Gesellschaft, in der überall der Leistungsgedanke betont wird, droht der soziale Kitt eines solidarischen Miteinanders in Vergessenheit zu geraten.

Solidarität ist Recht und Aufgabe jeder und jedes Einzelnen zugleich: Recht, weil jeder Mensch aufgrund seines Menschseins ein Anrecht darauf hat, von anderen Menschen unterstützt zu werden; Aufgabe, weil jeder Mensch zugleich die Pflicht hat, andere Menschen zu unterstützen.

Die zum Themenfeld „Solidarität“ entwickelten Materialpakete sollen die Schülerinnen und Schüler dabei unterstützen, Solidarität als gesellschaftlichen Grundwert zu erkennen und sich für eine solidarische Gesellschaft zu engagieren.

Engagiert für Solidarität

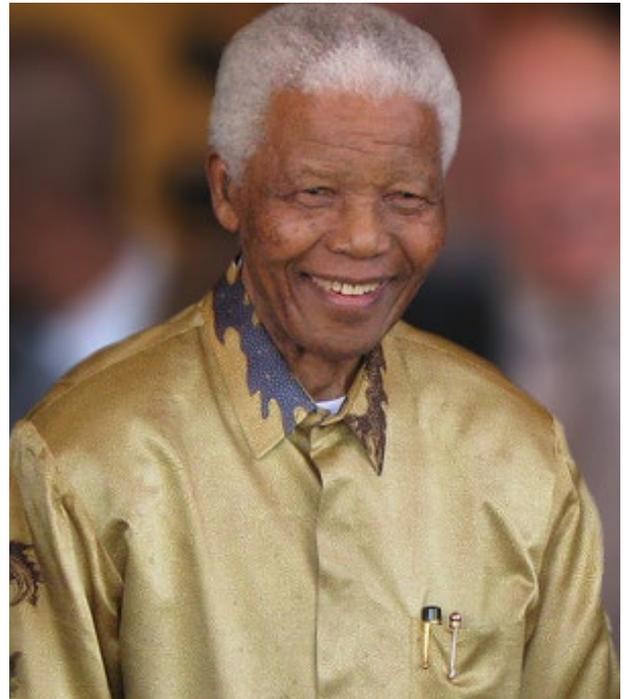
Nelson Mandela (Geburtsdatum: 18. Juli 1918)

Ein lebenslang ohne Rücksicht auf das eigene Wohlergehen geführter Kampf für die Gleichbehandlung aller Menschen, ein mutiges Engagement für zwischenmenschliche Toleranz und gegen Diskriminierung – dafür steht Nelson Mandela. Der 2013 verstorbene Freiheitskämpfer und ehemalige Präsident Südafrikas widersetzte sich dem Apartheidregime vehement, als erklärter Kämpfer gegen das rassistische Regime verbrachte er fast 30 Jahre in Haft. Auf Beschluss der Vereinten Nationen wird aus Respekt vor seinem Leben seit dem Jahr 2009 alljährlich an Mandelas Geburtstag der Internationale Nelson-Mandela-Tag begangen.

Der Nelson-Mandela-Tag bietet einen konkreten Anlass, sich im Rahmen eines Unterrichts- oder Schulprojekts mit dem Thema „Solidarität“ auseinanderzusetzen.



Nelson Mandela



Nelson Mandela in Johannesburg, 13. Mai 2008.

Der am 18. Juli 1918 in Transkei (Südafrika) geborene Nelson Mandela schloss sich im Alter von 30 Jahren dem Jugendverband der Antipartheidorganisation ANC an.

Durch eine Protestaktion wurde er 1940 von der Universität verbannt und festgenommen. Dadurch wurde sein Jurastudium vorzeitig beendet. Für seinen Kampf gegen die Apartheid verbrachte Mandela 27 Jahre seines Lebens in Haft.

1994 – vier Jahre nach seiner Freilassung durch Präsident de Klerk – wurde Mandela zum ersten schwarzen südafrikanischen Präsidenten und übte dieses Amt bis 1999 aus. Mandela starb am 5. Dezember 2013 in Johannesburg.

Foto: CC BY 2.0

Weitere Materialien zum Themenfeld „Solidarität“

Das Materialpaket zum **Internationalen Tag der Familie** (15. Mai) lädt die Schülerinnen und Schüler dazu ein, ein Generationenprojekt zu initiieren. Die Einheit zu **Astrid Lindgren** (geboren am 14. November 1907) regt jüngere Schülerinnen und Schüler an, sich mit der schwedischen Kinderbuchautorin auseinanderzusetzen und eine Ausstellung vorzubereiten, in der Lindgrens Engagement für eine solidarische Gemeinschaft gezeigt wird. Mit der **Jane Addams** (geboren am 6. September 1860) gewidmeten Einheit setzen sich die Lernenden mit einer Frau auseinander, die sich unter individuellem Verzicht für Solidarität einsetzte und deren Engagement als Anregung für eine eigene Solidaritätskampagne vor Ort dienen soll. Im Kontext des Lernarrangements zu **Robert Bosch** (geboren am 23. September 1861) erfahren die Schülerinnen und Schüler, wie dieser in seinem Unternehmen soziale Verantwortung übernommen hat. Ausgehend davon werden die Lernenden angeregt, wirtschaftliches Handeln in schulischen Kontexten auf überwirtschaftliche Werte zu verpflichten. Die dem **Europäischen Tag der Solidarität zwischen den Generationen** (29. April) gewidmete Einheit enthält Anregungen, die Schule zum Ausgangspunkt eines lokalen oder regionalen Generationenprojekts zu machen. Der **Weltflüchtlingstag** (20. Juni) wird als Anlass für die Solidarisierung mit Flüchtlingen und Vertriebenen im kommunalen Nahbereich genutzt.

Engagiert für Solidarität

Übergeordnete Zielsetzung der Lernarrangements

Die Schülerinnen und Schüler...

... werden ausgehend von der Beschäftigung mit Nelson Mandelas Wirken für das solidarische Eintreten für sozial benachteiligte Mitbürgerinnen und Mitbürger mobilisiert und übernehmen in diesem Sinne Verantwortung.

Einzelziele	Material
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p>	<p>... definieren den Begriff „Solidarität“ (Partizipationsniveau 0). ... klären die Bedeutung von Solidarität für die Gesellschaft (Partizipationsniveau 0). ... reflektieren die Reichweite gesellschaftlicher Solidarität, indem sie eigene Beispiele formulieren und austauschen (Partizipationsniveau 0).</p>
	<p>① „Füreinander statt gegeneinander – Solidarität als Grundhaltung“ (optional) ① Nachgehakt: Arbeitsvorschlag 1 ① Nachgehakt: Arbeitsvorschlag 2</p>
	<p>... definieren den Begriff „Apartheid“ in eigenen Worten (Partizipationsniveau 0).</p>
	<p>② „Nelson Mandela“ ② Nachgehakt: Arbeitsanregung 1</p>
	<p>... erschließen auf der Grundlage von Bildimpulsen und eigenem Vorwissen wesentliche Merkmale des Lebens unter dem Apartheidregime (Partizipationsniveau 1).</p>
	<p>② Nachgehakt: Arbeitsanregung 2</p>
	<p>... weiten den Begriff der Diskriminierung ausgehend von der Apartheid auf ihre persönliche Lebenswelt und andere Formen der Diskriminierung aus und reflektieren ihre eigenen Erfahrungen kritisch (Partizipationsniveau 2).</p>
	<p>② Nachgehakt: Arbeitsanregung 3</p>
	<p>... planen die Umsetzung eines Antidiskriminierungsbüros an ihrer Schule für Schülerinnen und Schüler, die Opfer von Diskriminierung sind (Partizipationsniveau 3).</p>
	<p>② Losgelegt: Ein Antidiskriminierungsbüro gründen</p>

Füreinander statt gegeneinander – Solidarität als Grundhaltung

1 Solidarität = Die Verantwortung füreinander ernst nehmen

Beim Nachdenken über das Zusammenleben der Menschen kam der römische Philosoph Seneca (um 4 v. Chr. – 65 n. Chr.) zu dem Ergebnis: „Unsere Gesellschaft ähnelt einem Gewölbe, das zusammenstürzen müsste, wenn sich die einzelnen Steine nicht gegenseitig stützen würden.“

Auch nach fast 2000 Jahren erscheint dieser Vergleich noch passend. Denn jeder Mensch ist auf die Unterstützung anderer

Menschen angewiesen, um zu überleben. Daraus ergibt sich eine gegenseitige Verantwortung der Menschen. Der Begriff „Solidarität“ umschreibt diese Verantwortung füreinander: Wer sich solidarisch verhält, lässt andere nicht im Stich.

Obwohl Solidarität so wichtig ist, wird sie im Alltag oft vergessen. Statt solidarisch zu sein, stehen dann die eigenen Interessen und der persönliche Vorteil im Vordergrund.

2 Aufrufe zur Solidarität



Foto: Bernd Schwabe / commons.wikimedia

Kundgebung des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) am 1. Mai 2012 in Hannover



Foto: picture-alliance/ dpa

Aktion der Migranten-Organisationen Karawane und NoLager-Netzwerk (Schwerin, Mai 2007)



Foto: picture alliance / dpa

Solidaritätsaufruf vor der Filiale eines Drogeriemarktes (Mai 2012)



Plakat: Sozialverband VdK Deutschland

Plakat des Sozialverbandes VdK Deutschland (2012)

Nachgehakt

1. Besprecht ausgehend von  1, was mit dem Begriff „Solidarität“ gemeint ist.
2.  2: Überlegt, was die Bilder mit Solidarität zu tun haben. Tauscht euch darüber aus, welche Art der Solidarität jeweils gefordert wird und wie diese aussehen könnte.

Engagiert für Solidarität – Nelson Mandela

1 Nelson Mandela – ein Leben für den Widerstand

18.
JUL.

Nelson Mandela war von 1994 bis 1999 der erste dunkelhäutige Präsident Südafrikas. In seiner Jugend litt er unter der gesetzlich verankerten Rassentrennung von Weißen und Schwarzen. Er schloss sich einer Widerstandsbewegung an und entwickelte ein Konzept des gewaltfreien Protests. Sein Widerstand gegen die Un-

terdrückung der Schwarzen führte 1964 zu Mandelas Verhaftung. Erst im Jahr 1990 wurde er freigelassen. 1994 wurde er zum Präsidenten gewählt und schaffte die Apartheid ab.

2 Apartheid im Bild: Fotos aus dem „alten“ Südafrika

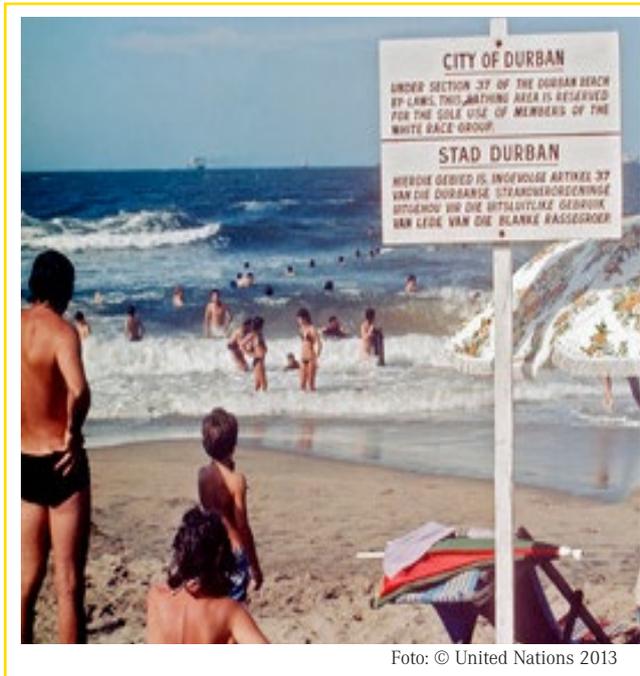


Foto: © United Nations 2013



Foto: © United Nations 2013

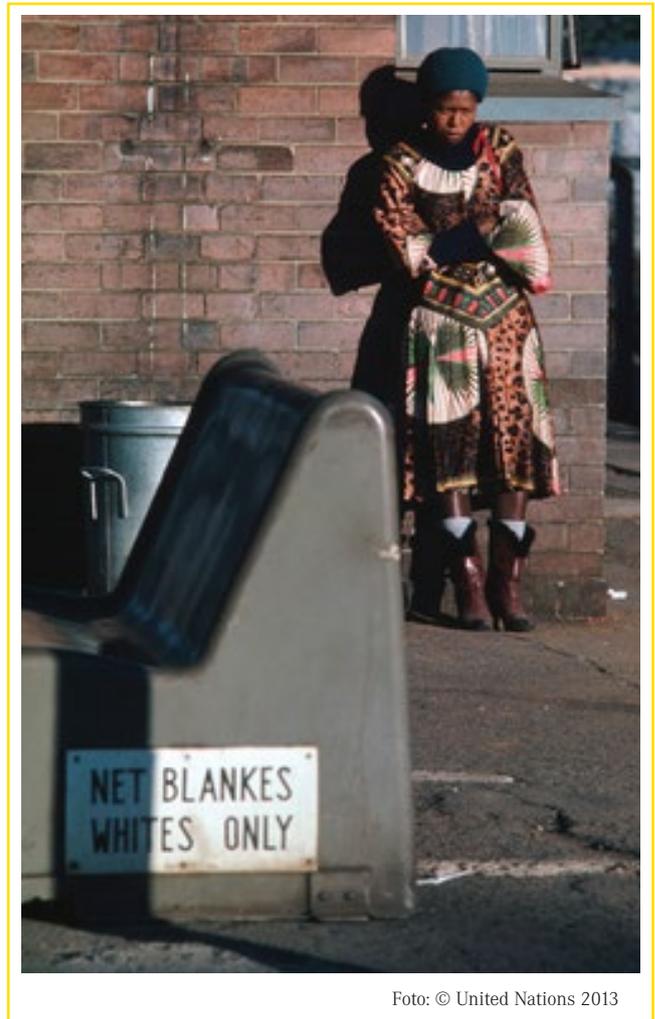


Foto: © United Nations 2013

Der Begriff „Apartheid“ (engl. apart = getrennt) bezeichnet die staatlich verordnete „Rassentrennung“ von Weißen und Schwarzen, die bis Mitte der 1990er Jahre das Leben der Menschen in Südafrika prägte. Schwarze Südafrikaner wurden im öffentlichen Leben konsequent benachteiligt und herabgewürdigt („diskriminiert“). Erst mit Beginn der Präsidentschaft des Freiheitskämpfers Nelson Mandelas im Jahr 1994 wurde dieses Unrecht abgeschafft.

Engagiert für Solidarität – Nelson Mandela



Diskriminierung

Jeder Mensch hat ein Recht auf Respekt. Nicht umsonst beginnt das deutsche Grundgesetz mit dem Versprechen „Die Würde des Menschen ist unantastbar“.

Leider wird das Menschenrecht auf Respekt im täglichen Zusammenleben häufig verletzt. Wenn Menschen anderen Menschen mit fehlendem Respekt begegnen und sie demütigen oder benachteiligen, spricht man von „Diskriminierung“.



Foto: © United Nations 2013



Foto: © United Nations 2013

Nachgehakt

1. Klärt den Begriff „Apartheid“.
2. Tauscht euch über  2 aus. Überlegt, was die Fotos über das Zusammenleben der Menschen im damaligen Südafrika aussagen. erinnert euch eines der Fotos an eigene Erlebnisse des Umgangs von Menschen mit anderen Menschen?
3. Überlegt ausgehend von  3, welche Beispiele von Diskriminierungen ihr schon erlebt habt.

Losgelegt

Ein Antidiskriminierungsbüro gründen

Möchtet ihr etwas gegen Diskriminierung an eurer Schule unternehmen? Dann gründet eine Anlauf- und Beratungsstelle gegen Diskriminierung. Hilfe zur Umsetzung gibt euch das Aktionsblatt  „Gründung eines Antidiskriminierungsbüros“.

Gründung eines Antidiskriminierungsbüros

„Diskriminierung“ umfasst sämtliches Verhalten, durch das Menschen herabgewürdigt oder gegenüber ihren Mitmenschen benachteiligt werden. Leider ist auch der Schulalltag nicht immer frei davon. Um das Ziel einer Schule ohne Diskriminierungen zu erreichen, ist die Gründung eines Antidiskriminierungsbüros sinnvoll.



Ein solches Büro steht jeder Schülerin und jedem Schüler offen, die oder der sich innerhalb oder außerhalb der Schulzeit von anderen diskriminiert fühlt. Neben der direkten Beratung und Unterstützung kann das Team des Antidiskriminierungsbüros auch Kampagnen gegen Diskriminierung auf die Beine stellen oder Be-

ratungsgespräche mit Mitgliedern aus der Schulgemeinschaft führen, denen vorgeworfen wird, andere zu diskriminieren. Dieses Aktionsblatt unterstützt euch dabei, schrittweise ein Antidiskriminierungsbüro einzurichten.

1. Klärt Ziele und Schwerpunkte eurer Arbeit!

Überlegt in einem ersten Schritt, ob und inwiefern Diskriminierung ein Problem an eurer Schule ist. Dieser Erfahrungsaustausch ist wichtig, um einschätzen zu können, an welchen Problemen eure Beratungsarbeit schwerpunktmäßig ansetzen muss.

- Sensibilisiert euch zunächst für das Problem „Diskriminierungen im Schulleben“. Dafür ist es sinnvoll, wenn ihr euch einfache Fragen stellt: Habt ihr den Eindruck, dass jedem Mitschüler und jeder Mitschülerin Respekt entgegengebracht wird? Werden Einzelne oder bestimmte Gruppen im Unterricht, auf dem Pausenhof oder in der Freizeit benachteiligt oder ausgegrenzt? Gibt es typische Beleidigungen im Klassenzimmer, auf dem Schulhof oder in der Freizeit? Fühlt ihr euch immer wohl in eurer Haut, wenn ihr Zeit mit Mitschülern verbringt?

Tipp: Bringt durch eine Umfrage in Erfahrung, wie eure Mitschülerinnen und Mitschüler und/oder eure Lehrkräfte sowie das weitere Schulpersonal die Situation einschätzen. Dafür könnt ihr einen Fragebogen vorbereiten (Aktionsblatt ☞ „Nachgefragt“). Vielleicht reicht es aber sogar schon aus, wenn allen, die eure Schule besuchen, die Chance zu einem offenen Feedback gegeben wird. Das könnt ihr z.B. ermöglichen, indem ihr für ein entsprechendes Feedback Werbung macht und allen die Gelegenheit gebt, ihr Feedback anonym abzugeben, etwa, indem ihr eine Sammelbox aufstellt.

- Wertet eure Überlegungen bzw. die Umfrage aus und überlegt auf dieser Grundlage gemeinsam, welche Schwerpunkte ein Antidiskriminierungsbüro an eurer Schule setzen sollte.



2. Klärt grundsätzliche organisatorische Fragen!

Um ein Antidiskriminierungsbüro auf die Beine zu stellen, müsst ihr mehrere organisatorische Fragen klären.

Organisation eines geeigneten Raums

- Klärt mit der Schulleitung, welcher Raum euch für das Projekt zur Verfügung gestellt werden kann. Evtl. bietet es sich auch an, einen anderweitig genutzten Raum nur für bestimmte Tageszeiten für das Antidiskriminierungs-

büro zu reservieren – z.B. könntet ihr die Vertrauenslehrkraft fragen, ob sie ihren Raum mit dem Beratungsteam des Antidiskriminierungsbüros teilen würde.

- Falls der Raum Klassenzimmeratmosphäre ausstrahlt: Gestaltet ihn in Rücksprache mit Schulleitung und Hausmeister gründlich um. Ideal ist ein heller, freundlicher Raum mit gemütlicher Sitzecke.



Gründung eines Antidiskriminierungsbüros

3. Holt euch Expertentipps!

Ob Hilfe bei sozialer Ausgrenzung, Familienstreitigkeiten oder Unterstützung bei psychischen Problemen – in jeder Gemeinde gibt es Anlaufstellen für Menschen, die sich in schwierigen Situationen befinden. Die Leute, die dort arbeiten, können euch wertvolle Tipps für eure Arbeit geben.

- Informiert euch über das Beratungsangebot in eurer Gemeinde: neben Stellen der Gemeinde bieten insbesondere Kirchen und Selbsthilfeorganisationen entsprechende Anlaufstellen an. Überlegt zunächst, von welcher Beratungsstelle ihr euch die besten Tipps für eure Arbeit erhofft.

- Schildert in einem höflichen Brief oder einer E-Mail, dass ihr an eurer Schule ein Antidiskriminierungsbüro gründen möchtet und um ein Beratungsgespräch für die Umsetzung eures Vorhabens bittet.
- Hilfe für die Vorbereitung und Durchführung eines Beratungsgesprächs bietet euch das Aktionsblatt  „Mit Expertinnen und Experten im Gespräch“.

Tip: Vereinbart den Termin so, dass die Expertin oder der Experte genügend Informationen hat, um sich auf das Beratungsgespräch vorbereiten zu können. Besprecht mit den Experten ggf. auch die Ergebnisse der Fragebogenauswertung.



4. Stellt euer Beratungsteam zusammen!

Für das Beratungsteam gilt: Ein vielfältiges Team ist ein gutes Team! Niemand im Team muss alles können – der eine kann vielleicht gut zuhören, während die andere in der Lage ist, Mitschüler oder Lehrer auf anscheinendes Fehlverhalten anzusprechen und sie an einen Tisch mit ihrem Gegenüber zu bringen oder Mitschülerinnen und Mitschülern den Rücken zu stärken.

- Überlegt, welche Aufgaben es in dem Beratungsteam gibt, und legt fest, wie viele Plätze pro Aufgabe sinnvollerweise pro Schulhalbjahr oder Schuljahr zu besetzen sind.
- Klärt, wie entschieden werden soll, wer ins Beratungsteam kommt.

Tip: Organisiert eine Wahl – so macht ihr die Gründung des Antidiskriminierungsbüros in der Schule bekannt und ermöglicht allen Mitschülerinnen und Mitschülern, daran mitzuarbeiten. Bei dieser Wahl können, evtl. untergliedert nach Klassenstufen, eure Mitschülerinnen und -schüler Vorschläge für Teamerinnen und Teamer machen. Nach der Wahl könnt ihr, ggf. zusammen mit eurer Vertrauenslehrkraft, die Vorgeschlag-

nen zu Gesprächen einladen und dann gemeinsam entscheiden, ob eine Mitarbeit im Beratungsteam infrage kommt. Durch regelmäßige Wahlen sichert ihr die Dauerhaftigkeit eures Projekts.

- Unbedingt erforderlich ist, dass dem Beratungsteam voll und ganz vertraut werden kann – niemand, der sich dem Diskriminierungsbüro anvertraut, darf Gefahr laufen, dass seine Situation dadurch schwieriger wird. Überlegt, wie ihr gewährleisten könnt, dass jeder und jedem aus eurem Team dieses notwendige Vertrauen entgegengebracht werden kann.
- Klärt, wie euer Team erreichbar sein soll: per Sprechstunde – per Chat – telefonisch?

Tip: Am besten kombiniert ihr unterschiedliche Möglichkeiten, wie die anderen mit euch in Kontakt treten können.

- Sorgt dafür, dass euer Beratungsangebot an eurer Schule bekannt wird. Dafür ist es auch sinnvoll, dass sich auf Schulveranstaltungen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Beratungsteams vorstellen. .

Mit Expertinnen und Experten im Gespräch

Unter Expertinnen und Experten werden hier alle Menschen verstanden, die viel Ahnung von dem für euch wichtigen Bereich haben. Das kann eine Nachbarin oder ein Nachbar sein, die bzw. der sich seit Jahren für etwas Bestimmtes engagiert, oder auch die Professorin an einer Universität, die Bücher über Engagement geschrieben hat.



Expertinnen und Experten können wertvolle Informationsquellen sein und auch hilfreich beim Vermitteln weiterer Kontakte. Nachdem ihr euch auf eine Expertin oder einen Experten geeinigt habt,

die bzw. der zu eurem Vorhaben passt, sollte das Gespräch in folgenden Schritten geplant und durchgeführt werden:

1. Kontaktaufnahme

Um Kontakt mit eurer Expertin/eurem Experten aufzunehmen, bieten sich drei Möglichkeiten – je nachdem, wie gut ihr sie oder ihn kennt und erreichen könnt.

Schriftlicher Kontakt	Telefonischer Kontakt	Persönlicher Kontakt
<p>Euren Brief oder eure E-Mail könnt ihr zum Beispiel so aufbauen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Anrede: Sehr geehrte(r) Frau/Herr XY • Stellt euch und euer Vorhaben kurz vor (z. B. „Wir sind die Klasse ... der Schule ... arbeiten zum Thema ...“). • Beschreibt kurz, was ihr euch von eurer Expertin bzw. eurem Experten erhofft. • Teilt der Person mit, wie und wann sie euch erreichen kann. • Endet mit einer Schlussformel, z. B.: „Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldung. Freundliche Grüße ...“. <p>Achtet auf eine höfliche Sprache und korrekte Rechtschreibung.</p>	<p>Beachtet folgende Punkte bei einer mündlichen Kontaktaufnahme:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Legt Stift und Zettel für Notizen bereit. • Stellt euch und euer Vorhaben kurz vor. • „Bitte“ und „danke“ zu sagen ist nie verkehrt. • Sprecht deutlich, seid höflich („danke“, „bitte“), hört aufmerksam zu und lasst sie oder ihn aussprechen. • Bedankt euch für das Gespräch und vergesst die Verabschiedung nicht. 	<p>Bei einem persönlichen Kontakt gelten die üblichen Höflichkeitsformen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Seid pünktlich. • Schaltet eure Handys aus. • Begrüßt die Person und bedankt euch für das Treffen. • Stellt euch und euer Vorhaben kurz vor. • Es werden keine Nebengespräche geführt.



Mit Expertinnen und Experten im Gespräch

2. Vorbereitung des Gesprächs

- Klärt rechtzeitig Ort und Zeitpunkt des Treffens und informiert die Expertin bzw. den Experten entsprechend frühzeitig.
- Besprecht gemeinsam, was ihr fragen möchtet, und schreibt die Fragen auf. Vermeidet dabei Fragen, die sich mit „Ja“ oder „Nein“ beantworten lassen, besser geeignet sind W-Fragen (Warum, Wie, Woher, ...). Wenn ihr sehr viele oder tiefergehende Fragen habt, könnt ihr diese der Expertin, dem Experten auch vorab geben. So kann sie bzw. er sich besser vorbereiten.
- Informiert euch, ob die Expertin, der Experte bestimmte Geräte benötigt (Beamer, Tageslichtprojektor etc.), und kümmert euch gegebenenfalls um die Bereitstellung.
- Wählt eine Moderatorin oder einen Moderator, die/der das Gespräch und den Ablauf leitet. Auch bietet es sich an, eine Person zu wählen, die während des Gesprächs auf die Zeit achtet. Mehrere Personen sollten zudem die Antworten in Stichpunkten notieren.
- Bildet für das Gespräch einen halboffenen Stuhlkreis und stellt für euren Gast ein Glas Wasser bereit.



3. Durchführung

- Die Person, die moderiert, leitet das Gespräch ein, indem sie die Teilnehmenden begrüßt, die Expertin bzw. den Experten vorstellt und sich für die Teilnahme bedankt. Außerdem gibt sie einen kurzen Überblick über Vorgehen und Ablauf des Gesprächs.
- Anschließend erhält die Expertin bzw. der Experte das Wort.
- Je nach Planung könnt ihr im Anschluss oder währenddessen eure Fragen stellen.

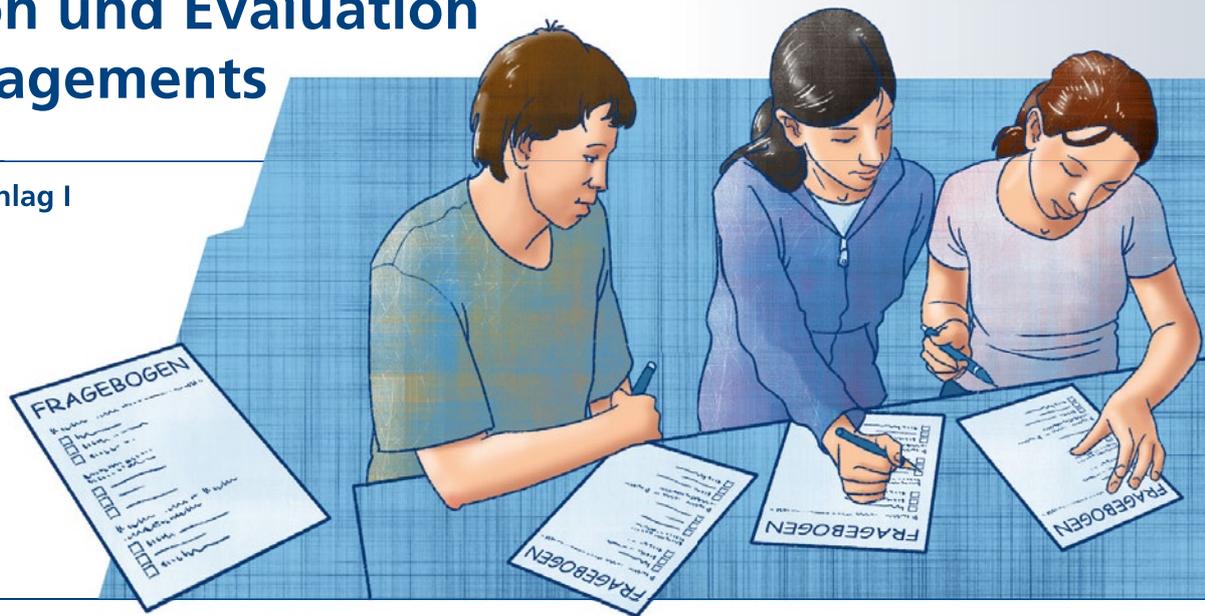


4. Abschluss und Nachbereitung

- Verabschiedet die Expertin bzw. den Experten, indem ihr euch nochmals für die Teilnahme bedankt.
- Je nach Thema bietet es sich an, die Ergebnisse des Gesprächs zusammenzufassen und anschaulich zu ordnen.

Reflexion und Evaluation des Engagements

Methodenvorschlag I



Fragebogen

Intention

Fragebögen sind ein verhältnismäßig unkompliziertes Instrument, um eigenes Handeln zu evaluieren und zu reflektieren. Sie eignen sich insbesondere zur Dokumentation und Bilanzierung des Engagementverlaufs. Sie können auch genutzt werden, um einen Zwischenstand zu erheben und um eine Engagementphase abschließend zu bewerten.

Vorgehen

Es bietet sich an, den Fragebogen maßgeblich von den Schülerinnen und Schülern selbst entwickeln zu lassen. Je nach Vorwissen der Lerngruppe müssen die Lernenden vorbereitend mit Zielsetzungen, Prinzipien, Aufbau, Skalierung und typischen Items eines Fragebogens vertraut gemacht werden, die sich ggf. auch online recherchieren lassen. Ein Schwerpunkt der Konzeption liegt natürlich im Formulieren der einzelnen Fragen – hier bietet es sich an, zunächst Vorschläge in Kleingruppen zu erar-

beiten. Im Klassenplenum können diese dann kritisch diskutiert und ggf. „druckreif“ formuliert werden. Der fertige Fragebogen kann entweder klassisch ausgedruckt verteilt oder in ein entsprechend vorbereitetes Online-Formular eingegeben werden.

Bei der Auswertung der Bögen können die tatsächliche Verteilung und/oder der jeweilige Mittelwert herangezogen werden. Eine Visualisierung der Ergebnisse mithilfe von Diagrammen kann ggf. im Rahmen des Mathematikunterrichts stattfinden und ist beispielsweise hilfreich, um abschließend noch einmal die Unterschiede bei den Engagementserfahrungen zu diskutieren oder die Erfahrungen öffentlich zu machen.

Material

Entsprechende Anzahl an Feedbackbögen für die Schülerinnen und Schüler bzw. geeignete Software zur Erstellung von Fragebögen, z. B. das für den öffentlichen Bildungsbereich kostenlos lizenzierte Programm GrafStat (www.grafstat.de).

Reflexion und Evaluation des Engagements

Exemplarische Fragen für einen Feedbackbogen:

Skalierung z. B. von 1 (= trifft voll zu) bis 4 (= trifft überhaupt nicht zu)

1 2 3 4 Den übergeordneten Engagementschwerpunkt finde ich persönlich wichtig.

1 2 3 4 Es hat mir Spaß gemacht, mich für dieses Thema zu engagieren.

1 2 3 4 Das Thema würde ich gern noch tiefergehend bearbeiten.

Aus diesem Grund/diesen Gründen habe ich mich engagiert: _____

So habe ich mich während meines Engagements gefühlt: _____

1 2 3 4 Unser Engagementsatz hat etwas bewegt.

1 2 3 4 Unser Engagementsatz hat mich motiviert, auch außerhalb des Unterrichts in diesem Bereich aktiv zu werden.

1 2 3 4 Ich habe durch den Engagementsatz viel gelernt und neue Erfahrungen gesammelt.

1 2 3 4 Ich habe Dinge gelernt und Einsichten erlangt, die ich vorher so noch nicht kannte.

1 2 3 4 Unser Einsatz war gut organisiert.

1 2 3 4 Die Umsetzung unseres Projekts hat uns überfordert.

1 2 3 4 Die Zusammenarbeit in der Klasse/in den Gruppen lief gut.

1 2 3 4 Die Zusammenarbeit mit unserer Lehrkraft lief gut.

Besonders gut hat mir gefallen: _____

Persönlich gefehlt hat mir: _____

Bei unserem Engagement lief besonders gut: _____

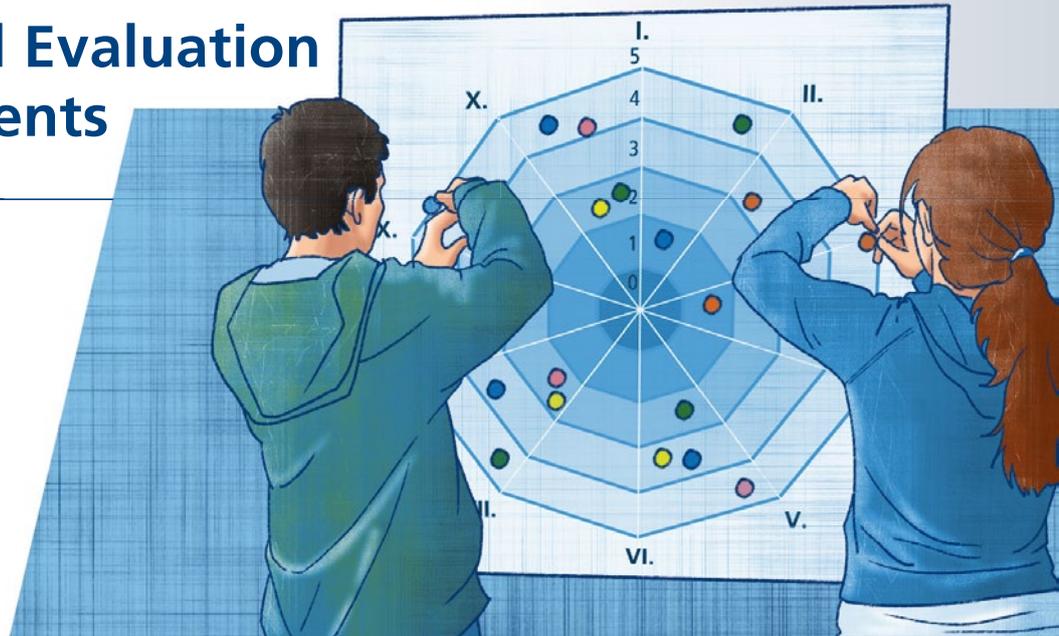
Weniger gut lief bei unserem Engagement: _____

Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich: _____

Folgendes möchte ich noch anmerken: _____

Reflexion und Evaluation des Engagements

Methodenvorschlag II



Evaluationszielscheibe

Intention

Die Evaluationszielscheibe bietet die Möglichkeit, engagementbezogene Erfahrungen und Einschätzungen von Schülerinnen und Schülern strukturiert zusammenzutragen und transparent zu veranschaulichen. Der besondere Reiz dieser Evaluationsmethode besteht darin, dass unmittelbar ein zusammenfassender Überblick über die Einschätzungen aller am Projekt beteiligten Personen entsteht. Auf diese Weise werden ebenso ähnliche wie unterschiedliche Einschätzungen für alle Beteiligten sichtbar. Diese können eine wertvolle Grundlage für einen weiteren fokussierten Austausch sowie ggf. für tiefere „Stärken-Schwächen-Analysen“ bilden.

Vorgehen

Zunächst wird die Evaluationszielscheibe im Großformat ausgedruckt. Anschließend werden für jedes Teilstück der Zielscheibe die zu bewertenden Aspekte definiert und aufgeschrieben. Diese Aspekte können natürlich auch die Schülerinnen und Schüler erarbeiten. Die Durchführung beginnt, nachdem die Schü-

lerinnen und Schüler das Bewertungsverfahren nachvollzogen haben. Im Anschluss erhalten sie alle für jede Kategorie einen Klebepunkt. Jede/r markiert dann mithilfe der Klebepunkte die eigene Bewertung auf der Zielscheibe. Alternativ kann die Evaluationszielscheibe auch auf Folie gedruckt werden. Diese Folie wird herumgereicht, und die Schülerinnen und Schüler tragen ihre Bewertung mit einem Folienstift ein.

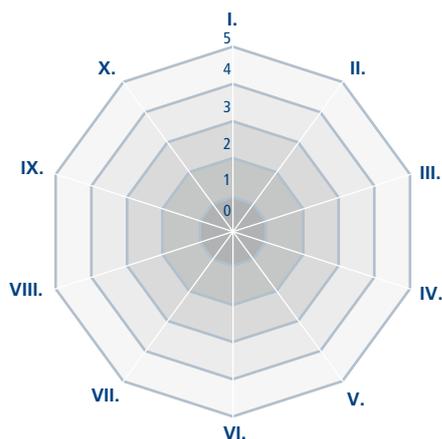
Material

Ausreichend große Kopie einer Evaluationszielscheibe sowie entsprechend viele Klebepunkte (pro Schülerin bzw. Schüler und Kriterium = 1 Klebepunkt) oder Overhead-Projektor, weiße Projektionsfläche, OHP-Folie mit abgebildeter Evaluationszielscheibe sowie Folienstift.

Exemplarische Gestaltung der Evaluationszielscheibe

Die Punkte 1 bis 5 (verlaufend vom Innen- zum Außenkreis) entsprechen den Bewertungen „sehr gut“ bis „sehr schlecht“ bzw. „sehr viel“ bis „sehr wenig“.

ohne Beispielskategorien



mit Beispielskategorien

Darstellung wie im vorherigen Pilotentwurf.

Hier mögliche Beispielskategorien:

- Wir haben mit unserem Engagement etwas bewegt.
- Durch das Engagement und den darauf bezogenen Unterricht habe ich für mich Neues gelernt.
- Unser Engagement war sinnvoll.
- Das Gelernte wird auch zukünftig für mich wichtig sein.
- Ich kann mir vorstellen, mich auch weiterhin zu engagieren.
- Unser Engagementprojekt verlief so wie geplant.
- Wir haben Wege gefunden, mit Problemen im Engagementprozess umzugehen.
- Schule ist ein geeigneter Ort, um Engagement entstehen zu lassen.

Reflexion und Evaluation des Engagements

Methodenvorschlag III

Evaluationsmethoden für den kurzfristigen Einsatz



SMS

Intention

Die Schülerinnen und Schüler berichten in einer fiktiven SMS von ihren Engagementerfahrungen. Durch die gebotene Kürze stehen Kreativität und Konzentration auf das Wesentliche im Vordergrund.

Vorgehen

Zunächst überlegen sich die Schülerinnen und Schüler eine Person, der sie von ihren Erlebnissen und Eindrücken im Rahmen

ihres Engagements berichten möchten. Dieser Person wird dann auf Papier eine SMS mit nicht mehr als 160 Zeichen geschrieben. Die Kurznachrichten werden abschließend vorgelesen und bei Bedarf diskutiert. Zudem bietet es sich an, sie auf einem Poster zusammenzustellen.

Material

Papier, Stift

Quelle: Methodenidee adaptiert von: www.learn-line.nrw.de/angebote/methodensammlung/karte.php?karte=090

Na, wie war's?

Intention

Bei dieser Methode steht das kommunikative, offene und tendenziell private Gespräch im Vordergrund.

Vorgehen

Die Schülerinnen und Schüler bewegen sich frei im Raum. Auf ein Signal hin finden sie sich zu Paaren zusammen und klären, wer Person A und wer Person B ist. In dem dann stattfindenden Gespräch simulieren die Schülerinnen und Schüler die Situation des „Zu-Hause-Ankommens“ nach einem Engagementerlebnis.

Person A spielt sich selbst, und Person B übernimmt die Rolle des Familienmitglieds. B fragt daher: „Na, wie war's heute?“ A gibt ihre persönliche Meinung möglichst kurz und pointiert wieder. Anschließend erfolgt ein Rollenwechsel. Dieser Ablauf kann mehrmals wiederholt werden, damit möglichst vielfältige Meinungen und Eindrücke eingeholt werden.

Quelle: Methodenidee adaptiert von: www.learn-line.nrw.de/angebote/methodensammlung/karte.php?karte=063

Nachgefragt

Dieses Aktionsblatt unterstützt euch dabei, eine Meinungsumfrage vorzubereiten und durchzuführen, um die Meinungen, Einstellungen oder Wünsche der Menschen vor Ort kennenzulernen.



Vorbereitung

Die Durchführung einer Umfrage setzt eine gewissenhafte Planung voraus.

- Klärt zuerst die Zielsetzungen der Umfrage: Was wollen wir herausfinden? Wer soll befragt werden? Wo führen wir die Erhebung durch?
- Bringt mit einer Frage auf den Punkt, was ihr mit der Umfrage herausfinden möchtet. Behaltet diese Fragestellung bei der weiteren Vorbereitung der Umfrage immer im Hinterkopf.
- Entwickelt einen Fragebogen. Dabei sind einige Hinweise zu beachten:
 - _ Überlegt euch, ob die Teilnehmenden den Fragebogen ausfüllen sollen oder ob ihr ihnen die Fragen stellt.
 - _ Zur Anzahl der Fragen: Oft ist es sinnvoll, den Grundsatz „weniger ist mehr“ zu beachten. Beispielsweise werden die meisten Passantinnen und Passanten in einer Fußgängerzone nicht bereit sein, ein ausführliches „Interview“ (Aktionsblatt ☺: „Interviews“) zu geben.

- _ Besonders wichtig ist, dass die Fragen verständlich formuliert sind. Wenn die Befragten die Fragen nicht auf Anhieb verstehen, wird das Ganze schnell zur Farce. Im schlimmsten Fall verlieren sie während der Befragung das Interesse oder geben euch Antworten, die auf Missverständnissen beruhen.
- _ Steigt mit leichten Fragen ein, bevor ihr ggf. komplexere Fragen stellt.
- _ Lasst ausreichend Platz für Antworten (Schreiblinien für offene Fragen, Antwortkästchen zum Ankreuzen für geschlossene Fragen).

Durchführung

- Denkt daran, genügend Fragebögen mitzunehmen. Wenn ihr die Fragen mündlich stellt: Regelt, wer die Antworten festhält.
- Nehmt Schreibmaterial mit. Denkt auch an eine Schreibunterlage (z. B. ein Klemmbrett).
- Macht euch vor der Befragung ein paar Notizen, die ihr in der Interviewsituation dann gleich parat habt: Wer seid ihr, und warum führt ihr eine Umfrage durch? Worum geht es in eurer Erhebung?
- Sprecht die Teilnehmenden höflich an und ermuntert sie, bei eurer Umfrage mitzumachen. Bleibt auch freundlich, wenn einige Leute kein Interesse haben.
- Bedankt euch bei den Teilnehmenden für die Bereitschaft zur Teilnahme.

Auswertung und Rückschlüsse

Überlegt gemeinsam, welche Rückschlüsse ihr aus der Umfrage ziehen könnt: Welche Meinungen, Einstellungen, Wünsche usw. scheinen in eurem Ort verbreitet zu sein? Was heißt das für eure Arbeit?

Tipp: Die Fragebogensoftware GrafStat erklärt alle wichtigen Schritte von der Fragebogenerstellung bis zur Auswertung und ist für den öffentlichen Bildungsbereich kostenlos lizenziert (www.grafstat.de).

Ausstellung

Dieses Aktionsblatt unterstützt euch bei der Planung und Durchführung einer eigenen Ausstellung.



Der Weg zur Ausstellung – die Vorbereitung

- Zunächst geht es darum zu klären, worum es bei eurer Ausstellung gehen soll – ihr müsst also das **Thema** der Ausstellung festlegen (z. B. eine bestimmte Person).
- Steht das Thema fest, geht es darum zu entscheiden, was genau das **Ziel** eurer Ausstellung sein soll.
 - _ Eine Ausstellung kann zum Beispiel einen Überblick über das Ausstellungsthema geben oder sich ganz gezielt auf einzelne Unterthemen beschränken.

Tipp: Überlegt, was euch an dem Thema besonders wichtig ist. Was sollen die Menschen, die eure Ausstellung besuchen, dabei lernen?

Anschließend überlegt ihr euch, an wen sich die Ausstellung richten soll, wer also die **Zielgruppe** ist.

- Wenn ihr Thema, Ziel und Zielgruppe der Ausstellung festgelegt habt, geht es darum, **Materialien** zusammenzustellen.
 - _ Überlegt, welche Materialien (z. B. Fotos, Schaubilder, Textauszüge) interessant und wichtig sind.

- _ Besonders schön sind Materialien, die ihr selbst erstellt habt: Das können Texte sein (z. B. Erklärungen, Inhaltsangaben), Bilder oder andere Kunstwerke.

Tipp: Bildet zur Vorbereitung der Ausstellung Arbeitsgruppen. Dann kann jede und jeder in der Gruppe mitarbeiten, deren Aufgabe sie bzw. ihn am meisten interessiert.

- Anschließend geht es um die **Gestaltung** eurer Ausstellung.
 - _ Gestaltet mit den Materialien z. B. Stellwände oder die Wände in der Pausenhalle.
 - _ Überlegt, ob ihr Führungen durch eure Ausstellung anbietet – auf diese Weise könnt ihr anschließend gut mit den Besucherinnen und Besuchern ins Gespräch kommen.
 - _ Achtet darauf, dass eure Ausstellung einen „roten Faden“ hat und alle Informationen für die Besucherinnen und Besucher gut verständlich sind.

Tipp: Gute Überschriften sind für eine Ausstellung besonders wichtig. Sie sollten die Menschen neugierig machen und klar verständlich sein.

Herzlich willkommen in unserer Ausstellung – die Durchführung

- Ohne Besucherinnen und Besucher ist eine Ausstellung natürlich wenig sinnvoll. Deshalb ist es wichtig, dass ihr euch gut überlegt, wie ihr möglichst viele Menschen davon überzeugen könnt, eure Ausstellung zu besuchen (Aktionsblatt 🗣️: Öffentlichkeitsarbeit).
 - _ Mit Plakaten, Flugblättern, Artikeln in der Schülerzeitung könnt ihr Werbung dafür machen.

- _ Wenn ihr genau wisst, wer die Ausstellung besuchen soll, bietet es sich an, Einladungen zu schreiben.
- _ Sicherlich haben auch eure Lehrerinnen, Lehrer, Eltern, Freundinnen oder Freunde gute Ideen, wie ihr in eurem Ort am besten auf die Ausstellung aufmerksam machen könnt.

Tipp: Denkt unbedingt daran, den Termin und den Ort der Ausstellung zu nennen.

Projektideen zur Förderung von Solidarität

Das Leben Mandelas lebendig machen

Zielsetzung

Für die Schülerinnen und Schüler wird durch die Auseinandersetzung mit Filmen und literarischen Quellen das Leben Mandelas lebendig.

Anregungen

- Organisation einer Materialbörse: Zusammentragen von Materialien zur Biografie Mandelas (Bücher und Filme können z. B. aus der Bibliothek bzw. Videothek ausgeliehen werden)
- Arbeitsteilige handlungsorientierte Beschäftigung mit den Materialien, z. B. Anfertigung eines Lesetagebuchs bzw. einer Filmanalyse
- Die Projektergebnisse werden mittels einer Ausstellung präsentiert.

Materialfundgrube

Die folgenden Beispiele sind nur eine kleine Auswahl geeigneter Materialien und können vielfältig ergänzt werden:

- Spielfilm „Der lange Weg zur Freiheit“ (2013), Dokumentarfilm „Madiba – Das Vermächtnis des Nelson Mandela“ (2013)
- Bücher von Mandela: „Bekenntnisse“, „Meine Waffe ist das Wort“
- Bücher über Mandela: „Nelson Mandela“ (John Carlin), „Mandela. Mein Gefangener, mein Freund“ (Christo Brand)

Das Aktionsblatt  „Ausstellung“ bietet Hilfe zur Vorbereitung und Durchführung einer Ausstellung.